

# Correspondent

Ercheint

Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 2. Dezember 1892.

№ 140.

### Unverbrüchliche Einigkeit

haben die organisierten Buchdruckergehilfen nach einer schweren und trotz einer andauernd schweren Zeit in dem Beschluß über die Auflösung der seitherigen Organisationsform zu erkennen gegeben. In ihrer Gesamtheit befragt, ob der U. B. D. V., der von der preussischen Regierung anerkannte Gewerksverein, zu existieren aufhören soll, um einem unabhängigen Mitgliederverbände Platz zu machen, haben sie mit einer Einmütigkeit, für die unsre Geschichte wenige Beispiele bietet, ihr bejahendes Urtheil gefällt und so zugleich ein organisatorisches Verständnis bekundet, das jedermann Achtung abgewinnen wird und muß.

13085 Mitglieder stimmten nach der im Vereinstheile dieser Nummer enthaltenen Bekanntmachung des Vorstandes der Auflösung des Unterstützungsvereins zu, weit mehr als die benötigten drei Viertel. Dieses Ergebnis ist in moralischer und materieller Beziehung von gleich hervorragender Bedeutung. In moralischer, wenn man die vielen Minen in betracht zieht, die seitens der Gegner gelegt wurden, um die Mitgliedschaft auseinander zu sprengen. Redliche Mühe, die einer bessern Sache würdig gewesen wäre, hat das Prinzipalsorgan angewandt, die Kollegenschaft mit Mißtrauen zu erfüllen gegen die Umgestaltung des Vereins. Der Hebel wurde angelegt bei der aus gesetzlichen Gründen im Statut für den Rechtsanspruch eingetauschten Freiwilligkeit der Unterstützungen. Man konnte nicht satt werden, den Kollegen mephistophelisch zu Gemüthe zu führen, daß sie künftig „Almosen“ statt des „Rechtes“ genießen sollen und daß die so schrecklichen „Führer“ ihnen gar nichts geben würden, wenn sie nicht Ordre parieren. In allen Tonarten wurden dergleichen naive Bosheiten verbreitet, zuletzt kam der aufgewärmte Invalidentassenprozeß als ein Haupttrumpf in dieser Art. Doch vergebens der Liebe Mühe! Alle Machinationen sind an dem gesunden und gewitzigen Sinne der Gewerksvereinsmitglieder abgeprallt wie Erbsen am Stahlpanzer und hierin erblicken wir gewiß mit Recht den schönen moralischen Sieg. Ob nach solchem Mißerfolge die Gegner ihre Ammenmärchen noch weiter an den Gehilfen versuchen werden? Nun, vielleicht haben sie jetzt endlich deren Nutzlosigkeit begriffen. — Was sodann den materiellen Erfolg betrifft, so war es wahrlich nichts geringes, die tausende von Stimmen zusammen zu bringen. Jeder weiß aus den Arbeitsordnungen, daß das Verteilen von Vereinsdrucksachen meistens verboten ist in den Druckereien, wie umständlich erweist sich aber jeder andre Vertriebsweg! Eine zweite Gefahr lag in der sonst beobachteten Unsitte vieler Mitglieder, bei Abstimmungen ihre Zettel gleichgültig zurückzubehalten, wie fraglich schien es also, mindestens drei Viertel des Vereins zum

Abstimmen heranzuziehen, wobei, sollte die Aktion ihren Zweck erreichen, obendrein Voraussetzung war, daß sie alle für die Auflösung stimmten. Greifen wir zum Beispiel auf die im Juli 1888 erfolgte Abstimmung über das Statut des jetzt sich auflösenden U. B. D. V. zurück, welche ohne Zweifel ausnehmend rege verlief. Bei 12000 Mitgliedern gaben damals 8601 ihre Stimme ab, reichlich zwei Drittel, davon lauteten 6164 für, 2437 gegen das Statut; somit erklärte sich nur etwas über die Hälfte der Mitglieder für den vorliegenden Gegenstand, ein ganzes Viertel fehlte also zu dem von uns jetzt erwarteten Resultate. Da dieses nun nicht nur glänzend eingetroffen, sondern überholt wurde, dürfen wir es billig feiern als materiellen Erfolg wie als seltenes Zeichen der Einigkeit.

Und der Einsicht. Die Masse der Kollegen hat begriffen, daß der „Königlich preussische Gewerksverein“ nach den trüben Erfahrungen des letzten Winters ein überwundener Standpunkt sein müsse, sie hat ferner begriffen, daß die Nichteinbringung der nötigen Stimmenzahl der Gesamtheit Scherereien, wenn nicht gar Schaden brächte und sie handelte danach. Sie bringt dem ins Leben tretenden neuen „Verband der deutschen Buchdrucker“ volles Vertrauen entgegen, das er sicher in gleichwertigem Maße rechtfertigen wird.

Die verschwindend kleine Zahl der gegnerischen Stimmen ist außer stande, die rühmliche That der Abstimmung irgendwie zu verdunkeln. Dennoch lehren sie, daß auch abweichende Meinungen in der Gesamtheit auftraten. Wenn nichtsdestoweniger die aus Ganze streifende Riesenzahl die dissentierenden Anschauungen verwarf, so erhöht sich die Bedeutung des Votums. Unter dem mächtig überzeugenden Eindrucke des letzten werden sich auch die wenigen hundert Gegner der Auflösung zur neuen Gestaltung der Organisation bekehrt fühlen.

So wollen wir frohen Mutes der Entwicklung der Dinge entgegensehen, denn unsre Gemeinschaft ist abermals geprüft und kerngesund befunden. Die epochemachende Urabstimmung wird uns neue Scharen zuführen.

### Amerikanische Sechsmaschinen.\*

Lieferten die Sechsmaschinen, wie sie in neuerer Zeit zum Verkauf kommen, praktische Resultate?

Viele Zeitungsherausgeber, bei denen solche eingeführt sind, bejahen dies, denn Zeit und „Hände“

\* Obwohl der Corr. im Laufe der letztvergangenen Jahre mehrfach in Bruchstücken über die Sechsmaschinen und was damit zusammenhängt berichtete, glauben wir doch den verehrlichen Lesern eine so umfassende Arbeit, wie die nachstehende unsers amerikanischen Mitarbeiters, vorlegen zu müssen. Unsere Ansicht über die Folgen der Sechsmaschinen ist bekannt: sie drücken, wenn sie wirklich nutzbringend sind, die Preise der Druckerzeugnisse auf einen Stand herunter, daß für die Unternehmer nachher möglicherweise weniger Gewinn herauspringt als vor ihrer Einführung. Diese unglückliche Erwägung hält die Unternehmer auch davon ab, ihr Vermögen in teuren Sechsmaschinen anzulegen. Red.

würden erspart. So bringt es denn die Not der Zeit mit sich, daß die Pioniere der Intelligenz mit langsam voran entwickelnder „Offiziellität“ die Majestät des automatischen Gesellen anerkennen in Form eines Maschinentarifs.

Die Kunst, Maschinenatz herzustellen, ist ein verhältnismäßig primitives Beginnen, wenn man einen Vergleich zieht mit den gewaltigen Fortschritten, welche der Pressenbau aufzuweisen hat. Neuerdings schließen Maschinen bei glattem Satz auch vollständig selbstthätig aus, der stehende Einwand gegen das „Unmögliche“ ist beseitigt.

Neben dem System der eigentlichen, bewegliche Schrift legenden Maschinen finden wir das der Matrizen-Maschinen, welches sich die Aufgabe stellt, flüssiges Satzmetall in druckfähige Zeilen- oder Kolonnenstücke zu verwandeln.

Bisher hat man folgende Wege hierfür eingeschlagen.

#### Arten der Maschinen.

Einzelstempel-Maschine. In welcher jeder Buchstabe in Papiermasse eingedrückt und retourniert wird, ehe die Last für den folgenden Buchstaben angeschlagen oder die Maschine adjustiert wird; wo geschmolzenes Schriftmetall selbstthätig in die Abdrücke einfließt und druckfähige Letternflächen erzielt werden. Die Elektro-Matrix-Maschine war eine solche. (Die Kompagnie hat sich aufgelöst.)

Zweifellos hält es schwer, von den Einzelstempel-Maschinen zufriedenstellende Resultate zu erhalten, da es nicht leicht ist, gleichmäßig tiefe Abdrücke zu erlangen, zumal die Arbeit schnell von statten gehen muß. Die Gefahr liegt nahe, bei dem jedesmaligen Einbrücken die vorhergehenden Buchstaben zu lädieren, so daß im Metallgusse die Buchstaben nicht reproduziert werden. Man hat mit allen möglichen Substanzen Versuche angestellt, solche Abdrücke zu erlangen, doch scheint eine Papiermasse sich am besten zu eignen, welche eine gering teigartige Fläche bietet, deren Rückseite fest ist, während innerlich eine schleimartige Zwischensubstanz vorhanden.

Einfache Konstruktion ist das hauptsächlichste Verdienst dieser Maschine. Jedoch steht ihre Leistungsfähigkeit im entgegengegesetzten Verhältnisse. Größtes Hindernis bietet hier das Ausschließen. Annähernd erfolgreich war eine Maschine dieser Klasse, welche bedingt, daß das Manuskript erst auf einer Typenschriftmaschine geschrieben wird, um nachher als „Kopie“ für den Operateur der Matrizen-schreibmaschine zu dienen. Der Operateur hat dann aber noch seinem Gedächtnis einzuprägen, wie er die Zeile richtig ausstehlen kann.

Die besten unter den Einzelstempel-Maschinen erlauben nur das Arbeiten mit einer Hand. Der Raum, den sie einnehmen, ist ungefähr doppelt so groß als der eines Typenschriftapparats-Tisches.

Der Preis dieser Maschinen ist nur wenig geringer als der von anderen Klassen, denn sie müssen mit scharfgeschliffenen Stempeln aus gehärtetem Stahle versehen sein; wofern die anderen mit billigen Stempeln oder Matrizen, welche eingebaut oder gepreßt sind, arbeiten. Möglich, daß sich die Mängel dieser vorigen Klasse überwinden lassen, doch scheint nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge die „Maschine der Zukunft“ nicht unter diesem Modelle zu suchen zu sein.

Magazin-Maschine. Mit Magazinen oder Röhren zur Aufnahme der hundert oder mehr verschiedenen, vorkommenden Letternmatrizen. In den betreffenden Reihen werden so viele Buchstaben- oder Druckzeichen-Matrizen vorrätig gehalten, als da möglicherweise in einer Zeile zur Verwendung gelangen dürften; z. B.: fünfzehn a, fünfzehn i, zehn m, drei x usw. Nachdem eine Zeile angereicht und ausgeschossen ist, wird in diese Buchstabenmatrizen Schriftmetall gegossen, wovon sich eine Stereotypzeile ergibt.

Die Mergenthalersche „Linotype“ (eine euphonistische Verballhornung von a line of type = eine Zeile Schrift) und der Rogers'sche „Typograph“ sind Exemplare davon.

Die „Linotype“, ist eine Erfindung von Ottman Mergenthaler und James O. Clephane von Baltimore, patentiert am 17. März 1874, auf den „Typograph“, nahm John R. Rogers von Loraine, D., am 4. September 1888 ein Patent. Das Produkt dieser beiden Maschinen ist tatsächlich ein und dasselbe: Ein Zeilenfuß von einer Reihe zusammengefügter Buchstabenmatrizen.

Die „Linotype“-Maschine verwendet statt beweglicher Buchstaben bewegliche Matrizen aus Messing — für jeden vorkommenden Buchstaben und die Interpunktionszeichen — welche selbsttätig sich zu einer Matrizenzeile von bestimmter Länge ansammeln, von welcher ein Zeilenstück gegossen wird. Wird ein Buchstabe auf der Klaviatur abgetastet, so fällt eine korrespondierende Matrize aus dem betreffenden Magazin (Röhre), welches einen bestimmten Vorrat davon besitzt und nimmt seinen richtigen Platz in einem links an der Maschine angebrachten Halter ein. Die volle Zeilenbreite ist an dem Halter abgezeichnet. Sieht der Operateur, daß die Zeile voll ist, so drückt er einen Hebel, wodurch Matrizenzeile und Ausschluß an die Formmündung plaziert werden.

Füllen die Matrizen die Zeile nicht ganz aus, dann kommt ein sinnreicher Mechanismus in Anwendung, dessen „Spalten“ oder Ausgleicher dünne Stahlbleche sind, welche, indem die Matrizenzeile gegen die Formmündung sich bewegt, in die Höhe drücken und so die Matrizenwörter genügend von einander zurechtziehen resp. die Zwischenräume erweitern, um die Zeile auszufüllen.

Mit der Form in Verbindung steht ein Behälter mit Schmelzmetall, welches durch einen Bunsen'schen Gasbrenner flüssig erhalten wird. Ist eine Matrizenzeile ganz fertig, so geht der Guß selbständig von statten, die Form wird ausgefüllt und das Resultat ist eine „Linotype“-Zeile, welche am Rande ein Relief Druckzeichen aufweist, die mit der Matrizenzeile korrespondieren. Eine selbsttätige Vorrichtung nimmt das Gußstück in Empfang, welches selbsttätig glatt gehobelt und fagoniert wird und zum Hausen der vorhergehenden Stücke sich gesellt.

Während dieses alles sich abspielt, hebt eine andre selbsttätige Vorrichtung die Matrizenzeile auf den obere Teil der Maschine, wo die Matrizen dann über die Magazine hinweggeführt und die einzelnen zu neuem Gebrauche bereit in ihre Röhren eingelassen werden. Sobald eine Matrizenzeile abgetastet ist, fängt der Operateur mit einer der nächsten neuen an: Das Gießen und Ablegen geht ohne handliches Zutun vor sich.

Diese Mergenthalersche Maschine besitzt einen äußerst komplizierten und empfindlichen Mechanismus; sie würde einen bedeutend größeren Wert erreichen, wenn sie sich nicht so häufig überhäuften, d. h. Verirrungen von Lettern (Matrizen) verüben würde, diemittel die Aufmerksamkeit des Operateurs bei der entzündenden starken Hitze doch nicht allzu sehr erregt werden sollte. Dieses Gebild von Menschenhand nimmt einen Flächenraum von 4 bis 5 Fuß im Quadrat ein, Höhe 6 bis 7 Fuß und kostet zwischen 3500 und 4000 Dollars. Die Auslagen für Gas, zur Schmelzung und Flüssigmachung des Metalls sind hoch; die „dotierenden“ Sachverständigen, feinstes Spermlöl, Neuananschaffung von Antimon und Reparaturen sind höher und der Verger der Operateure sowie Zeitverlust am allerhöchsten. Aus diesen Gründen dürfte die „Linotype“ hier und da als „Elesant“ sich erweisen. Geschehen wir jedoch, daß sie in der New York Tribune, Chicago News, Cincinnati Commercial Gazette, Detroit Free Press — lauter bedeutenden Tages- (Morgen-)blättern, eingeführt ist. Es müssen aber immer mehrere Maschinen in Reserve gehalten werden.

Die „Typograph“-Maschine verwendet keine eigentlichen Magazine oder Röhren, sondern benutzt dafür Drähte, auf welche die Buchstabenmatrizen gereiht sind. In seiner neuesten verbesserten Form besteht der „Typograph“ aus zwei Teilen: einem Setz- und Ablegemechanismus und einem Gießapparat. Ersterer besteht hauptsächlich aus sächerartig ausgebreiteten Drähten, welche vorn auf eine gemeinsame vertikale (schiffelrechte) Fläche konvergieren. Diese Drähte sind an einem leichten eisernen Rahmen befestigt, welcher so balanciert ist, daß er ähnlich wie der Träger einer Remington-Typenschriftmaschine vor- oder rückwärts klappt. Diese Rahmen und die von ihm getragenen Drähte stehen in einem Winkel von ungefähr 35°. Am oberen oder hintern Ende der Drähte sind die Matrizen aufgeschmürt wie Perlen: alle Matrizen, die einen und denselben Buchstaben repräsentieren, am gleichen Drahte. Durch eine äußerst einfache Vorrichtung wird eine Matrize freigegeben, sobald man einen Buchstaben abtastet. Sobald gleitet die Buchstabenmatrize an ihrem Drahte hinab nach dem vordern Teile der Maschine, wo die Drähte in der gemeinsamen Fläche, wie schon erwähnt, einlaufen. Ist eine

Zeile gerichtet, dann tritt der Gußapparat in Aktion. Dessen Form rückt nach vorn gegen die Matrizenzeile. Der Schmelztiegel, über einer Gasflamme, enthält ungefähr 30 Pfund Stereotypmetall und hat eine Röhre, welche in die Formmündung einpaßt, die von der Länge der Zeilenbreite ist. Eine Forcierpumpe spritzt das Metall, durch die Thätigkeit der Maschine, in die Form und Matrizen ein, so daß eine Stereotypzeile entsteht. Der Schmelztiegel zieht sich zurück, die Form öffnet sich und die perfekte Zeile, die sich noch warm anfühlt, wird durch einen mechanischen Finger auf ein Schiff gehoben. Der Drahtrahmen, welcher die gebrauchten Buchstabenmatrizen enthält, wird zurückgeschickt und die Matrizen gleiten gleichzeitig durch eigene Schwere in ihre ursprüngliche Lage zurück. Das Ausschließen geschieht selbsttätig durch kleine Scheiben, welche ungefähr 1/4 Zoll im Durchmesser sind und nach jedem Worte durch Abtasten eingestiftet werden. Diese „Dritteln“ bestehen aus zwei schraubenförmigen Zeilen, welche, wenn der Finger eine Umdrehung macht, die Zeile zu einer bestimmten Länge ausbreiten. Dies besorgt die Maschine selbsttätig.

Die Qualität des vom „Typograph“ gelieferten Produktes ist ähnlich dem der „Linotype“. Die Maschine zeichnet sich durch einfache Konstruktion aus. Ihre Ertragsfähigkeit ist eine geringere, da mehr Hand- und Fußmanipulationen gemacht werden müssen und die Matrizen infolge ihrer Länge häufig aneinander rempeln. Der Operateur muß hier bei der Arbeit stehen und der Schmelztiegel befindet sich in furchtbar schweiliger Nähe. Der erforderliche Raum ist etwas geringer als der der Mergenthalerschen Maschine.

Kaltmetall-Stempelungs-Maschine. Nehmlich der Magazine-Maschine; doch wird die angeglichene Buchstabenmatrizen-Zeile auf ein Metall-Zeilenstück eingedrückt. Der St. John'sche „Typobar“ repräsentiert dieses Muster. (Typobar, von a bar of type = eine Schriftstange.)

Der „Typobar“, ein Patent des H. St. John von Cleveland, O., datiert vom 2. September 1890. Das Ansammeln der Buchstabenmatrizen-Reihe, das Ausschließen der Zeile und das Ablegen der Matrizen nach dem Gebrauche geschieht selbsttätig und augenblicklich. Eine jede Matrize beschreibt eine gleichmäßige Distanz und wird von gleichem Mechanismus und gleicher Kraft bewegt. Das metallische Zeilenstück besteht aus einem Unterlage, welcher immer wieder gebraucht werden kann, und einem passenden Streifen Schriftmetall, der bei Bildung der Druckzeile zugleich auf den Rand des Unterlages befestigt wird. Der Schriftmetallstreifen kann nach dem Gebrauche mit geringer Auslage umgegossen und wieder gebraucht werden. Das Ausschließen wird dadurch herbeigeführt, daß den nebeneinander stehenden Matrizen zwei Seiten entgegengestellt werden, welche so unbeweglich fest wie die Matrizen selbst gehalten werden und zwischen welche der bewegliche Teil des Ausschluß-Mechanismus gedrückt wird, so daß die Alignierung perfekt bleibt, wie auch die Letternfläche des Zeilenstückes.

Die erste, die Experimentier-Maschine des „Typobar“, wurde im vorletzten November in Chicago arbeitend aufgestellt und man darf daher das Erstlingsprodukt der Kaltmetall-Kompression nicht zu streng beurteilen. Einzelne der Buchstaben des gelieferten Satzes waren undeutlich, andere verquetscht usw. Der Erfinder verweist auf die Abwesenheit jeglicher Hitze über der Maschine, infolgedessen jedes Zeilenstück gerate, da Löcher, Blasen, Zerspringen oder defekte Druckfläche nicht vorkommen können. Da alle Operationen dieser Maschine positiv, direkt und selbsttätig sind, so hängt die Mäßigkeit derselben von der Fingerfertigkeit und Intelligenz des Operateurs ab.

Multi-Font-Maschine. Besitzt so viele Komplettgruppen Buchstabenmatrizen, als da möglicherweise Buchstaben in einer Zeile vorkommen dürften: so daß von der ersten Komplettgruppe ein beliebiges Druckzeichen für den ersten Buchstaben einer Zeile entnommen werden kann, von der zweiten Komplettgruppe ein beliebiges Zeichen für den zweiten Buchstaben der Zeile und so weiter.

Von der Klasse der Multi-Font-Konstruktion ist die „Typo“-Maschine unsers Wissens die einzige. Inhaberin des Patents ist die Johnson Crane Matrix Co. von Minneapolis, Minn.; dasselbe ist gegenwärtig in den Händen eines Konkursverwalters. Die „Typo“-Maschine unterscheidet sich von anderen Setzmaschinen dadurch, daß beim Niederdrücken einer Taste der Buchstabe nur in Erwartung gestellt wird, die Matrizen sondern sich nicht eher zusammen, als bis die Lettern für eine ganze Zeile bezeichnet worden sind; dann aber erscheinen sie gleichzeitig in Reih' und Glied. Indem die Matrizen sich stellen, zieht sich der quasi Vorspiel-Mechanismus, von der Art des Trägers einer Typenschriftmaschine, zurück, so daß das Abtasten für die folgende Zeile aufgenommen werden kann. Mittlerweile versehen selbsttätige Vorrichtungen alle jene Funktionen, die das Besorgen der vorangehenden Zeile erheischt. Eine „Anlauf“-Taste bewirkt, daß die Zeile sich selbsttätig ausschließt in einer von anderen Maschinen gänzlich verschiedenen Weise. Das Produkt des

„Typo“ läßt sich entweder als Stereotypzeile, wie in Mergenthalers oder Rogers' Maschine oder als Kolumnenmatrize bestimmen: mit Buchstabenmatrizen für erstern Zweck und mit Stempeln für letztern. Die Buchstaben verlieren in diesem Apparate nie ihre Verbindung mit ihrer „Klaufe“; doch haben sie jegliche Bewegungsfreiheit, sich prompt zu einer Zeile zu vereinigen. Betreffs des den meisten Setzmaschinen anhaftenden Fehlers, daß die Lettern beim Setzen von ihrem Behälter vollständig getrennt resp. unkontrollierbar werden, hat jemand sehr richtig bemerkt, daß dies „eine ingenieure Realisierung des falschen Griffes sei“. Man wird wohl endlich entdecken, daß das Maximum von Bequemlichkeit und Akkuratheit in einer Setzmaschine dadurch gesichert werden muß, daß man die Lettern um einen gemeinsamen Mittelpunkt funktionalisieren läßt, so daß sie von gleichem Mechanismus von einem Punkt aus in Thätigkeit gesetzt und kontrolliert werden können.

Obige Maschine ist die kleinste der Matrizenmaschinen. 20 x 32 Zoll Fläche; Höhe 36 Zoll. Ohne Gestell (Tisch) ist der erforderliche Raum geringer. Der Preis ist mäßig, die Konstruktion auffallend einfach und die Leistungsfähigkeit aufsehenerregend nur von der Taktierfähigkeit des Operateurs abhängig. 2400 Umschläge in der Minute sollen schon auf diesem Apparat erreicht werden sein.

Die Lanston-Maschine giebt die Lettern einzeln, setzt sie und schließt die Zeilen aus: alles selbsttätig, geleitet von einer perforierten Rolle Papier, welche vermittelt einer Klaviatur gelocht wird. Die Perforierungen repräsentieren einzelne Buchstaben. Die perforierten Rollen können aufbewahrt und wieder gebraucht werden.

\* \* \*

Die größeren amerikanischen Tagesblätter sind gezwungen, ihre Stereotypplatten zu vervielfältigen, um ihre großen Auflagen möglichst rasch zu bewältigen. „Zeit ist Geld.“ Das bedingt die Konkurrenz. Je häufiger nun der Matrizenmaschinen-Satz familiärisiert oder stereotypiert wird, desto auffälliger entwickeln sich dadurch dessen Unvollkommenheiten. So finden wir denn, daß der Druck ungenau, unregelmäßig und verwischt ist. Bei dem ohnehin durchgängig kleinem und blassem Drucke der amerikanischen Schnellpressen-Erzeugnisse ist für die Augen des Publikums sehr zu fürchten.

Es wird von sachmännischer Seite der Rat erteilt, die Matrizen-Maschinen mit Stempelschablonen (en relief) zu versehen; diese dann, Zeile um Zeile, in ein passendes Material wie Papiermasse abzurücken und so eine Kolumnenmatrize herzustellen. Diese Kolumnenmatrizen sollen dann in eine gebogene Form plaziert und hiervon Stereotypplatten für die Schnellpressen-Cylinder gemacht werden. Das käme somit einem Stereotypverfahren gleich, welches sich mit per Hand aufgesetzten beweglichen Typenformen befaßt.

(Fortsetzung folgt.)

## Korrespondenzen.

München, 17. Oktober. Auf Seite 484 der Zeitschrift D. B. in Nr. 47 ertappen wir einen S.-Korrespondenten dieser Zeitschrift wieder einmal auf ein paar Unwahrheiten. Zum ersten war die letzte Verjammung sehr gut und nicht, wie S. sagt, sehr schwach besucht. Den Grund für die schwachen Besuche findet der S. in der immer mehr Platz greifenden Unzufriedenheit mit der ganzen Vereinsumwandlung. Nun diese „Unzufriedenheit“ hat sich bei der anfangs dieser Woche vorgenommenen Abstimmung gezeigt, indem von 520 hier eingegangenen Stimmzetteln nur 14 gegen die Umwandlung lauteten. — Die Zahl neu aufgenommenen Mitglieder gibt S. nicht an, hingegen die der ausgeschlossenen weiß er perfekt auf 22 zu beziffern. Die Wahrheit ist, daß sich 12 Kollegen zur Aufnahme meldeten und 16 wegen Restierens der Beiträge ausgeschlossen wurden. Wie da 18 aus einer Buchdruckerei ausgeschlossen werden konnten, das kann der S. nicht beweisen, wohl aber kann er den Vätern der gläubigen Schriftleitung aufbürden. Wenn S. weiter meint: „Dieselben (Ausgeschlossenen) hatten sich seiner Zeit dahin geeinigt, so lange die Beiträge zu sistieren, bis ersichtlich, daß das Statut des neuen Verbandes den Mitgliedern wenigstens dieselben Rechte zufließt wie es der Unterstützungsverein gethan, leider ist dies nicht der Fall, denn dasselbe enthält ja bekanntlich alles andre, nur keine Rechte der Mitglieder“, so muß ich dem S. gegenüber konstatieren, daß der Ortsverwaltung von einem derartigen Vorgehen von Mitgliedern nichts bekannt ist, dagegen von vertrauenswürdigem Seite ihr mitgeteilt wurde, daß das Restieren der Beiträge teils in dem Vorhandensein mißlicher Verhältnisse, teils in Kurzfristigkeit und leichter Lebensauffassung seine Erklärung findet. Uebrigens wissen die Münchener Mitglieder gleich denen anderer Orte, daß aus der Präzisierung erworbener Rechte im Statut die bundesstaatlichen Oborgkeiten gar zu gern geneigt sind, eine Versicherungsgesellschaft zu konstruieren

auf grund vorhandener alter und neuer Verordnungen, die wohl für eine kapitalistisch wirtschaftende Versicherungsgesellschaft, aber nimmermehr für eine Gewerkschaft mit solidarischen Grundfragen notwendig sein können. — Die dicke Ente trägt der S. aber der Zeitschrift auf, indem er mich Bedenken dahin aussprechen läßt, daß das neue Statut von der Behörde nicht genehmigt werden könnte. Daß ich derartige Bedenken geäußert habe, brauche ich nicht zu widerlegen, weiß ich ja doch, daß die neue Organisation einer Genehmigung in dem Sinne des S. gar nicht bedarf. Was ich in der letzten Versammlung auf die Umwandlung bezügliche gesagt habe, gipfelte in dem Hinweis auf verschiedene Vorkommnisse, die dem Vorstände die Umwandlungsarbeiten erschwerten. — Die den graphischen Arbeiter- und Arbeiterinnen-Verein betreffenden Angaben richtig zu stellen, überlasse ich dem Vorstande dieses Vereins, wenn ihm solches der Mühe wert erscheint. — Aus dem hier Vorgeführten kann der Zeitschriftleiter herausfinden, wie wahrheitsgetreu er von seinem Münchener S. beieht wird. Es wäre wohl angezeigt, daß er mit den „Stimmen aus Gehilfenkreisen“ etwas vorsichtiger operierte. Im Grunde genommen muß ja die Prinzipalszeitung mit der Zeit auch zu der Ansicht kommen, daß Nachrichten von Leuten, die ihren eignen Klassengenossen in den Rücken fallen, anrüchlich sind. Der Chef des Zeitschriftleiters hat in seiner Entgegnung auf Dr. Adolf Brauns Ausführungen bestritten, daß die Prinzipalsführer die Gehilfenorganisation zu iprenge beabsichtigten, der Leiter der Zeitschrift scheint aber doch den bestrittenen Thatsachendrang in sich zu verspüren, anders kann ich mir seine fortgesetzten Angriffe nicht erklären. Lassen wir ihn bei seiner Arbeit, für die er doch wenigstens gut bezahlt sein wird. Wir in München sehen gleich den organisierten Kollegen Deutschlands dem Verlaufe der Dinge ruhig entgegen. Der letzte Wochenrapport weist 562 Mitglieder aus, die Neuauftnahmen mehrten sich, die Zahl derer, die ihr begangenes Unrecht einsehen, mehrt sich gleichfalls, die Jugend eilt unter unsre Fahne und die Zeit ist nicht mehr fern, in der wir in München stärker als zuvor sein werden.

**H. aus Rheinland-Westfalen.** Der Vorstand des Bezirks Barmen erklärte in Nr. 137 in ausführlicher Weise, welche Gründe ihn bewegen haben, den Ausschluß der Mitgliedschaft Elberfeld vom Bezirk Barmen herbeizuführen. Ich gebe zu, daß da Vorkommnisse geschildert werden, welche gewiß geeignet sind, außerordentliche Maßnahmen zu verlangen, aber — warum müssen diese Maßnahmen gegen unser Statut verstoßen? Bietet uns denn unser Ausschlußparagraf 7 nicht Handhabe genug gegen jemand, der den Verein ruinieren will? Und wie kommen denn die vielen anderen Elberfelder Mitglieder dazu, sich durch solche außerordentliche Maßregeln vielleicht nun erst recht der Willkür eines Zbanes und Genossen preisgegeben zu sehen? Jedenfalls dürfte man diesen anderen dortigen Mitgliedern hiermit einen schlechten Dienst erwiesen haben. Nicht einmal scheint nach meiner Ansicht diese Maßregel in absehbarer Zeit eine Venderung zum Bessern für die Mitgliedschaft Elberfeld herbeizuführen — nur das Gegenteil kann leicht eintreffen: anstatt, daß die dortige Kollegenschaft mehr und mehr zu unserm Vereine herangezogen wird, kann diese Maßregel leicht dazu beitragen, daß die Zahl der dortigen Mitglieder nur noch geringer wird, indem hierdurch das Interesse für unsern Verein verloren geht, und das wollen wir doch verhüten. Die Energie, welche der Barmer Bezirksvorstand in Ansehung unsers Vereins hierbei an den Tag gelegt hat, wird ihm gewiß bei allen Vereinsmitgliedern Achtung und Anerkennung sichern, aber die außergewöhnliche Ausführung ist nicht fruchtbringend. Das einjige und richtige Mittel hierzu zeigt uns § 7.

**-o- Stuttgart.** Der hiesige Graphische Klub veranstaltete am Sonntage den 27. November eine Ausstellung von Druckerzeugnissen, deren Mannigfaltigkeit und Gediegenheit im großen und ganzen ins Heftige Licht gestellt werden muß. Man kann das Gebotene in zwei Abteilungen gruppieren: in ältere Blätter des Musteraustausches und neue Druckwerke der Stuttgarter Dffizinen. Die fast nur trefflichen Muster-Austausch-Blätter füllten zwei lange Tafeln des Ausstellungslocales (Paul Weiß). Eine eingehende Beschreibung des vielen Trefflichen hieße Enten nach Athen tragen, da z. B. die prächtigen Farbendrucke aus Rodhaus oder aus Oldenbours (München) druckere ebenso wie die in der Regel einer soliden Ausführung sich erfreuenden Arbeiten der deutschen Reichsdruckerei ohne Zweifel schon mehrerenortes besprochen wurden und hier nur noch der imponierende Totaleindruck einer solchen Menge von fast durchweg Vorzüglichem hervorzuheben werden muß. Das ist eine permanente Schule für lernbegierige Accidenssetzer und -drucker. — Die Hofbuchdruckerei von Greiner & Pfeiffer, welcher Herr Karl Fritz als Faktor vorsteht, hatte als wirkliches Kunstwerk ein prächtiges Heiligenbild à la Knöfler ausgefertigt, das als edler Typus dieser so eigenartigen Manier gelten kann, denn wie die physiognomische Sanftheit des Figurenausdrucks, so ist die typographische Behandlung meisterhaft zu

nennen. Unter den verschiedenen farbigen Zirkularen der Firma ist besonders das von „Unsere Kinder“ hervorzubeben. Auch die Titelblätter zu den Schriftproben der Firma sind als vorzüglich geraten zu bezeichnen. Ueberhaupt ist die Auswahl der Arbeiten mannigfaltig. Die Stuttgarter Vereinsdruckerei hat unstreitig das schönste und beste geliefert, was die Ausstellung barg, in dem ausgezeichneten Gedendballe zum fünfzigjährigen Geschäftsjubiläum des Herrn Friedrich Knöfler, früheren Faktors der Druckerei. Der architektonische Aufbau, eine Zeichnung des Herrn Barrer, Mitgliedes des Graphischen Klubs, ist in Kunstsatz und dito Farbendruck ein Meisterstück zu nennen. Wie nicht überall, so ist hier die Gutenbergbüste eine wirklich Krönung des Gebäudes. — Die Firma Stähle & Friedel, welche auch eine lithographische Anstalt besitzt, hatte diesen Zweig ihres mannigfachen Geschäftes sehr ergiebig auszunutzen verstanden. Es wurden durch sachgemäße Verbindung der beiden Schwerefünfte effektvolle Preislisten wie auch Karten usw. erzielt, überhaupt kam der vorwiegend merkantile Charakter der Firma recht zur Geltung. Das größte der Stuttgarter Etablissements, die Union, war mit in prägnanter Weise ausgezeichnet, zum Teile kunstrecht ausgeführten Zirkularen des eignen buchhändlerischen Verlags am Plage, hatte aber auch ein Kunstblatt ersten Ranges aufgestellt, das in modernen feierlichen Mäuren (Accidenssetzer Herr Doderer) sowie vollendetem Farbendruck als Empfehlung der Firma zu gelten geeignet war. Es verdient volle Anerkennung, daß die Herren Oberfaktor Stroher und Obermaschinenmeister Schmeiser ihre Thätigkeit dem Graphischen Klub widmen. Als sehr rühmlich endlich ist die Farbenfabrik von Kati & Ehinger hervorzuheben, deren Vertreter Herr Braun stets persönlich zur Stelle ist, welche wieder das Ganze ihrer Produktionskraft zu zeigen bemüht war. Nicht nur ihr vorzügliches Schwarz in natura, auch Proben aller denkbaren Farben waren in jeder Weise, sei es als Tableau in Royal-Folio oder Quart und Oktav, sei es als winzige Probe, vertreten. Streng genommen ist der größte Teil aller ausgestellten Drucke Zeugnis der trefflichen Leistungen der Firma. — Derartige Ausstellungen wie die jetztmalige zeigen, was unsere Vereinsmitglieder technisch zu leisten verstehen.

## Kundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Am nächsten Sonntag begehrt der Münchener Ortsverein die Feier seines 25jährigen Bestehens und zwar durch eine Festversammlung vormittags 10 Uhr im Saale der „Leopoldstadt“, Senefelderstraße. Am 27. Oktober 1867 wurde unter dem Namen „Lokalverein München“ eine Verbandsmitgliedschaft mit 44 Mitgliedern gegründet. Der Verein hat seitdem so „manchen Sturm erlebt“. Bei der letzten Bewegung war er betanntlich als einer der besten mit auf dem Platz und wenn die Verluste auch seine Reihen lichteteten, so sehen wir ihn an seinem fünfundsingzigsten Geburtstag doch wieder fast in früherer Kraft und Rüstigkeit, mit 570 Mitgliedern einen Stolz der Gesamtheit bildend. Gutes Gelingen der Festversammlung!

Die Buchdruckereibesitzer Friedrich Jasper und Josef Bayer in Wien hatten vor Jahren in ihrer Dffizin ein Wochenblatt gedruckt, dessen Herausgeber ihnen eine ziemlich bedeutende Summe für Papier und Druck schuldig blieb; die Forderungen können heute für uneinbringlich gelten. Nach Jahr und Tag fand die Finanzbehörde, daß das Blatt, weil es mehr Inzerate als Text enthielt, eigentlich stempelpflichtig gewesen sei und Jasper und Bayer wurden als haftpflichtig in Untersuchung gezogen und zu einer Geldstrafe von 1208 fl., event. 5 Monaten Arrestis bezw. 746 fl. event. 3 Monaten verurteilt. Der oberste Gerichtshof bestätigte das Urteil, begnadigte aber Jasper zu 100 fl., Bayer zu 50 fl. Geldstrafe und erkannte, daß außerdem Jasper 245,79 fl., Bayer 149,80 fl. für Stempel nachzuzahlen habe. Die beiden Herren ergriffen darauf Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof, aber ohne Erfolg. Das Blatt war jahrelang anstandslos ohne Stempel erschienen, ja sogar eine damals erhobene Verfolgung wieder eingestellt worden.

Die seiner Zeit in Gemeinschaft mit dem Buchdrucker-Gehilfenverein in Bergen, Norwegen, geplante Ausstellung ist am 27. November dort eröffnet worden und wird einige Wochen andauern.

Der heutigen Nummer liegt, soweit die eingelangten Exemplare zureichen, ein Prospekt der Firma Gutenberg-Haus Franz Franke in Berlin bei. Inhalt: Reinigungsapfa — Waschutensilien — Universal-Schließzeug — Feilenmesser — Wappen — Gutenbergbüste — Tintenlöcher — Neue verschiebbare Plattenfacette — Papier-Schneidemaschine — Werkzeugkasten — Seferlampe.

### Vereine, Kassen usw.

In Berlin tagte ein Kongreß der Maschinenisten und Feizer Deutschlands und beschloß die Gründung

eines Verbandes. Sämtliche Delegierte waren darin einig, daß der Verband auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung zu stehen habe.

Die Federmeßer-Arbeiter in Solingen beschloßen die Gründung eines Verbandes, in den auch die Hilfsarbeiter aufgenommen werden sollen.

### Arbeiterbewegung.

Die Arbeit eingestellt wurde in der Seidenfabrik von Booms in Hilbetten bei Wildenschart in Oesterreich wegen 50prozentiger Lohnherabsetzung.

Beendet ist der Streit in Königsfeld bei Brünn, nachdem die betreffende Firma sich verpflichtet hatte, innerhalb 6 Monaten keinen der am Streik beteiligten Arbeiter zu entlassen.

Die vereinigten Gewerkschaften in Mannheim haben ein Flugblatt in 15000 Exemplaren nebst Fragebogen verbreitet, die Erhebung einer Statistik der Arbeitslosigkeit betr.

### Verschiedenes.

Das Deutsche Reich braucht im Verwaltungsjahr 1893/94 15625604 Mk. an fortbauenden und 10120161 Mk. an einmaligen Ausgaben mehr als im Vorjahre. Hierzu kommen an einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats 30977841 Mk., macht in Summa 56723606 Mk., auf den Kopf der Bevölkerung 1,14 Mk. Das muß aufgebracht werden und wird aufgebracht durch Höherstellung der Steuerhörschraube. Dagegen ließe sich nichts sagen, wenn der Arbeiter ebenfalls in der Lage wäre, seinen Mehrbedarf einfach zu verlangen, statt dessen aber wird auf ihn ein Teil der Mehrbelastung der anderen Stände abgewälzt durch Herabsetzung des Arbeitslohnes und außerdem entfällt auf ihn noch der Löwenanteil der indirekten Steuern auf Lebensmittel. Beim Arbeiterbudget gilt eben die Parole des Reiches: Was der Mensch braucht muß er haben, nicht.

Der Abg. Gerlich (freisou.) ließ sich bei Beratung des Kommunalsteuergesetzes im preußischen Abgeordnetenhaus u. a. (nach der Frfr. Zitg.) wie folgt vernehmen: „Manche Städte haben mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen; allein das liegt zum Teile daran, daß die Städte zu teuer gewirtschaftet haben. Sie haben Arbeiten ausgeführt mitunter nur, um den Arbeitslosen Beschäftigung zu gewähren. Die Arbeitslosen sind ja zum Teile Personen, welche mit der Absicht zu arbeiten in die Stadt eingewandert sind, andernteils sind es aber Leute, welche nur das freiere Leben und die Genüsse der großen Stadt aufsuchen, zu Haus aber ihre Arbeitskontrakte gebrochen haben. Solche Arbeitslosen, die nur Nadau machen, sollten nicht unterstützt werden. Auf die Gefahr hin, daß ich von der freisinnigen Partei gesteinigt werde, muß ich die Städte auffordern, Einzugselder zu erheben, um die Ueberfüllung sich fern zu halten. Das spricht allerdings gegen die Freizügigkeit, aber das ist mir gleichgültig.“ Schon der Umstand, daß von einem wirklichen Arbeitermangel auf dem Lande nicht die Rede sein kann, läßt diese Ausführungen als Phrase erscheinen. Das Recht, da wo es ihm wohlgeht sein Unterkommen zu suchen, das darf wohl der Arbeiter so gut in Anspruch nehmen wie jeder andre, ohne zum Nadaubruder gestempelt zu werden. Uns scheint, als verdiene der Herr Volksvertreter diese Bezeichnung weit eher.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

**Bekanntmachung.** Die Abstimmung über die Auflösung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker hat folgendes Resultat ergeben:

Gauverein	Stimmzahl	Prozent	Für	Gegen
Bayern . . . . .	1231	6	1225	1191
Berlin . . . . .	2728	5	2723	2639
Dresden . . . . .	735	4	731	686
Erzgebirge-Vogtland . . . . .	239	—	239	232
Franfurt-Bessen . . . . .	351	1	350	333
Hamburg-Altona . . . . .	779	6	773	711
Hannover . . . . .	778	—	778	772
Leipzig . . . . .	1432	6	1426	1348
Medlenburg-Libef. . . . .	207	3	204	137
Mittelrhein . . . . .	624	3	621	611
Nordwestgau . . . . .	323	7	316	287
Oberrhein . . . . .	280	3	277	263
Ober . . . . .	237	—	237	225
Osterrland-Thüringen . . . . .	551	5	546	531
Ostpreußen . . . . .	227	5	222	196
Posen . . . . .	93	—	93	86
Rheinland-Westfalen . . . . .	751	6	745	730
An der Saale . . . . .	464	1	463	445
Schlesien . . . . .	536	1	535	508
Schleswig-Holstein . . . . .	266	—	266	256
Westpreußen . . . . .	85	2	83	74
Württemberg . . . . .	876	7	869	818

Total: 13793 71 13722 13085 637

Mitgliederstand 16500. Die Auflösung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker ist danach von 13793 abgegebenen Stimmen mit 13085 Stimmen beschlossen worden.

Berlin. Der Vorstand.

**Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.** (Gauverein Leipzig.) Freitag den 9. Dezember, abends präzis 8 Uhr, im Saale der „Flora“, Hauptversammlung. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Besprechung über die Reform und Wahl eines Redakteurs; 3. Abänderung der Normativbestimmungen; 4. Fragekasten.

**Bezirk Duisburg.** Sonntag den 11. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet in Duisburg im Vereinslokal (P. Böheim, Friedrich-Wilhelm-Platz) die 4. diesjährige Bezirksversammlung statt, wozu die Mitglieder des Bezirks hiermit freundlichst eingeladen werden. Anträge sind baldigst einzuladen. Näheres durch Zirkular. — Nichtmitglieder sind zu dieser Versammlung willkommen.

Zuschußkassen für Buchdrucker der Pfalz. Nächsten Sonntag den 4. Dezember findet im Gesellschaftshaus zu Neustadt a. d. Gdt. die Außerordentliche Generalversammlung obengenannter Kassen mit der Tagesordnung Statutenänderung statt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen

sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Burg der Sezer Heinrich Fabig, geb. in Suhl 1862, ausgel. 1880; war noch nicht Mitglied. — M. Saß, Oberstraße 6.

In Gießen die Sezer 1. Wendelin Klima, geb. in Mainz, ausgelernt 1878; 2. Ludw. Friedr. Reuß, geb. in Vorbach bei Büdingen 1873, ausgelernt in Büdingen 1891; waren noch nicht Mitglieder. — Alwin Andreas, Schulstraße 7.

In Halle a. S. die Sezer 1. Friedr. Schmidt, geb. in Halle 1849, ausgel. daselbst 1868; 2. Robert Linke, geb. in Breslau 1853, ausgel. in Halle 1871; 3. Friedrich Wante, geb. in Halle 1857, ausgel. daselbst 1875; waren schon Mitglieder; 4. Georg Nicolai, geb. in Grimnitzschau i. S. 1869, ausgel. daselbst 1884; 5. der Stereotypen Friedrich Wildgrube, geb. in Halle 1859, ausgel. daselbst 1890; waren noch nicht Mitgl. — Albert Raß, Giebichenstein b. Halle, Steinstr. 2.

In Herford der Maschinenmeister Kurt Rudolph, geb. in Leipzig 1873, ausgel. daselbst 1892; war noch nicht Mitglied. — G. Bettenworth in Bielefeld, Herforderstraße 48.

In München die Sezer 1. Joseph Jankowsky, geb. in Wien 1872, ausgelernt in München 1889; 2. Johann Kratochwil, geb. in Brünn 1872, ausgel. daselbst 1890; waren schon Mitglieder. — M. Kiefer, Albalterstraße 84, III.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Hauptverwaltung.** Die Herren Verwalter werden ersucht, dem Sezer M. C. Petersen (Schleswig-Golstein 390) einen Reisetag nachzuzahlen.

**Magenfurt (Märkten).** Für Jean Durth aus Luxemburg liegt ein Brief beim hiesigen Reisetageverwalter.

**Gestorben.**

In Moskau am 23. November der Sezer Karl Ulbricht aus Schneidemühl, 55 Jahre alt — Herzleiden.

**Briefkasten.**

A. in Stuttgart: Durch Behinderungen noch unangegriffen. Später. — F. in H.: Wir haben die Dehmeschen Sammelmappen schon wiederholt empfohlen und können nur nochmals bestätigen, daß dieselben äußerst praktisch sind. — W. in Winterthur: Zeile 10 Pf. Bitten den Betrag vorher einzulösen. — Newyorker Volksztg.: Das Tausch-Exemplar ist noch immer nicht eingetroffen trotz regelmäßiger Sendung des Corr. — Nach Heidelberg: 60 Pf.

**Berichtigung.** In dem in Nr. 137 befindlichen Artikel, Mannheimer Statistik betr., ist zu berichtigen, daß die Dampfmaschinen nicht zusammen 125, sondern nur 25 und die Gasmotore nicht 141, sondern 39 Pferdekraft besitzen.

Dreizehnpaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

**Anzeigen.**

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Efferten ist freimarkt beizufügen.

**Ein Schweizerdegen**

welcher einige hundert Mark verfügbar hat, kann ohne Risiko sich an einer Druckerei beteiligen oder dieselbe käuflich übernehmen. Offerten unter B. B. Nr. 324 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche als

**Sezer event. Schweizerdegen**

Stellung. Offerten unter B. E. 319 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Durchaus erfahrener

**Maschinenmeister**

gelegten Alters, gewissenhafter Arbeiter, mit verschiedenen Systemen, auch Doppelmaschinen vertraut, im feinen Drucke geschult und die Fähigkeit besitzend, in einer mittlern Druckerei als erster Maschinenmeister zu fungieren, sucht, gestützt auf gute Empfehlung, dauernde Kondition. Offerten erbittet Paul Kubitzel, Verlagsanstalt Karl Flemming in Glogau. [318]

**Rund- und Flachstereotypen**

auch mit der Galbanoplastik vertraut und in allen neuesten Methoden erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Kondition. Offerten erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter R. A. 320.

**Ein Buchbinder**

30 Jahre, unverheiratet, in seinem Fache bewandert, sucht möglichst dauernde Stellung. Offerten unter H. No. Pieschen bei Dresden, Kontordienstr. 15, I., erbeten. [312]

**Lohnender Nebenverdienst**

bietet sich durch den Verkauf meiner Spezial-Zigarren in den Offizinen. [322] H. Würzberger, Leipzig-Neudnitz, Nathausstr. 37.

**Ernst Morgenstern**

W 57 BERLIN W 57

Spezialität: Einrichtung kompletter Buchdruckereien auf Grund langjähriger Erfahrungen.

Fachgemäße Bedienung. — Kulanteste Zahlungsbedingungen.

Grosses Lager in

**Maschinen, Schriften, Utensilien**

und allen zur Druckindustrie nötigen Materialien. Prospekte und Preislisten franko.

**Halle a. S.**

Sonnabend den 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

**Allgemeine Buchdrucker-Versammlung**

im Gasthose zu den Drei Königen (Al. Ulrichstraße).

Tagesordnung: 1. Der neue Verband. Ref. Herr Döblin. 2. Beschlußfassung über die fernere Gestaltung der Tarifkassen. 3. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden sämtliche Buchdrucker eingeladen. J. A.: Julius Thomas. [325]

**HANNOVER A. Wrede, Restaurateur**

Baringstrasse 14

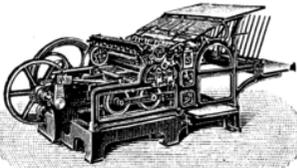
empfehl. f. Biere u. Speisen. — Correspond. liegt aus.

**Zu Weihnachtsgeschenken**

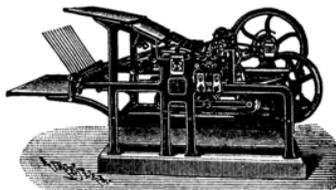
eignen sich die Werke aus dem graphischen Verlage von Alexander Waldow, Leipzig. — Kataloge sofort gratis und franko.

**Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges.**

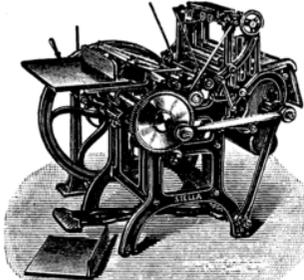
in Frankenthal.



**Einfache Buchdruckschnellpresse** mit 2 u. mit 4 Auftragswalzen.



**„Rhenania“ Beste Accidenzpresse** in 6 Grössen.



**„Stella“ Patent.** Vorzüg. Tiegeldruckmaschine.

Doppelschnellpressen. Zweifarbmäschinen. Einfache und Zwillingen-Rotationsmaschinen.

Kulante Zahlungsbedingungen.

**Stereotypie.**

**KARL KEMPE, Nürnberg**

einzigste Spezialfabrik für den Gesamtbedarf der Stereotypie-Materialien, Apparate, Unterlagen usw.

Verlag des Graph. Anzeigers. Aufl. 10000, pro Jahr 2,40 Mk.



Sonntag den 4. Dezember 1892, vormittags 10 1/2 Uhr

**Oeffentliche Buchdrucker-Versammlung**

im großen Saale der Brauerei, Tempelhofer Berg.

Tagesordnung:

1. Der wirtschaftliche Niedergang, dessen Ursachen und Folgen. Referent Reichstagsabgeordneter Wilhelm Fiebknecht. 2. Maßnahmen einiger Prinzipale gegen die Mitglieder des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker. 3. Mitteilungen des Delegierten der Streik-Kontrollkommission. 4. Verschiedenes.

Sämtliche Buchdrucker-Gehilfen, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen sind zu dieser wichtigen Versammlung hiermit höflichst eingeladen. Der Einberufer. [309]



**Magdeburg.** Sonnabend den 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung; dieselbe findet wegen des Boykotts nicht im Bayer. Hofe, sondern im Restaurant Steinerer Tisch (Breitenweg- und Steinernetzstr.-Ecke) statt. T.-D.: Neuwahl des Vorstandes, Verlegung d. Vereinslokals usw.

**Maschinenmeister-Verein**

**Hamburg-Altonaer Buchdrucker.**

Den werten Kollegen zur Nachricht: Nicht zu vergessen [321] Das Schweinskopf- und Sauerkohl-Offen.